

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postzuschlag.  
Ausgabe: u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnementen S. Klatt, Eggenberg, Leipzigerstr. 77. S. Klatt, Leipzigerstr., Nr. 10. S. Klatt, Leipzigerstr., Nr. 10. S. Klatt, Leipzigerstr., Nr. 10.

# Halle'sches Tageblatt.

Expedition  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Inscriptionspreis für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf.  
Annahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags geschehen werden tags zuvor erbeten.  
Inserate befördern die Annoncen-Expedition Gassenstein & Bogler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Wölfe in Halle, Berlin, Leipzig, München, Straßburg, Wien u.

Funfundsbigzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 211.

Freitag, den 11. September

1874.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 9. September.

Da die Reise unseres Kaisers nach Italien von nicht geringer politischer Bedeutung sein würde und da man seinen Besuch in Italien besonders lebhaft zu wünschen scheint, so ist es begreiflich, daß diese Angelegenheit trotz wiederholter Verhinderungen nicht zur Ruhe kommt. Jetzt telegraphirt man der „Allg. Ztg.“ unter dem 7. September aus Florenz, daß die Reise auf ärztliches Gutachten aufgegeben sei. Der „Gazetta d'Italia“ zufolge habe Kaiser Wilhelm in diesem Sinne persönlich an den König von Italien geschrieben und dem gleichzeitigen Bevauern, daß ihn Gesundheitsrückichten verhin- derten.

Prinz Friedrich Karl begiebt sich zur Truppenbe- sichtigung nach Straßburg.

Telegramme aus Spanien berichten von einer neuen carlistischen Schandthat, die dadurch um so bezeich- nender wird, daß hierbei die Absicht obwaltete, Personen zu schänden, die in der ganzen Welt unter dem Schutz des Völkerrechts zu stehen pflegen. Carlistische Banden haben nämlich einen Gefangenhaft beschaffen, weil sie in demselben die Schanden des Deutschen Reichs und Kaiserreichs Ungarns vermuteten. Deutlicher konnte der Räuberbandencharakter der carlistischen Heerschaaren in der That nicht kund- gegeben.

Die „Provinzial-Correspondenz“ äußert sich über den Vorfal bei Guetaria in folgender Weise:

Die deutschen Kriegsschiffe, welche zum Schutze des Lebens und des Eigentums deutscher Untertanen während des inneren Krieges in Spanien an die dortige Küste entsandt worden sind, die Kanonenboote „Albatros“ und „Mau- tius“, haben zunächst den Hafen von Santander ange- laufen und dort Seitens der Besatzung eine überaus freund- liche Aufnahme gefunden. Von dem genannten Hafen aus kreuzen dieselben jetzt in den zunächst liegenden Gewässern an der Nordküste von Spanien (in dem Meerbusen von Biscaya).

Bei einer dieser Fahrten wurden die deutschen Schiffe in der Nähe von Guetaria plötzlich von carlistischen Bate- rierien, welche diese Stadt belagern, mit Schüssen angegriffen. Nachdem man auf deutscher Seite die Ueberzeugung gewon- nen hatte, daß dieser Angriff nicht etwa auf einem Miss- verständnisse beruhe, wurde das Feuer von Seite der deut- schen Schiffe durch 24 Schüsse, welche zum Teil trafen, erwidert. Alle die Carlisten hiernach überseits das Feuer eingestellt hatten, setzten unsere Schiffe die Fahrt nach San- tander fort. Der Zwischenfall dürfte damit erledigt sein; doch läßt dieser Ueberfall am Wege von Neuem erkennen, wie es mit der Achtung des Völkerrechts auf Seiten der Carlisten steht.

## Der Wurzengraber.

Erzählung aus den bopyrischen Bergen.

Von Th. Messerer.

(Fortsetzung.)

In tiefes Sinnen verloren, verfolgte die Bäuerin ihren Weg. Der letzte Lusttag in den Kennenwipfeln über ihr, das Geräusch eines schwermenden Bogels ließ sie zusammen- zucken, als fürchte sie einen Käufer in der Nähe, der ihre freethalten Wünsche aus dem Innern lesen möchte oder als könnte der Wind ihr die bösen Gedanken entführen. Starr vor Schreden aber fuhr sie zurück, als plötzlich eine bekannte Stimme an ihr Ohr schlug.

„Wah, sei nicht gar so heiß und gehe an Deinen armen Vater so ohne Gruß vorbei!“

Der Mann, welcher der Hirschgraberin mit diesen Worten in den Weg trat, trug wohl auch Gehirngestalt, doch verriet der Schnitt der hart abgetragenen Koppe, daß er nicht zu diesen Thalbewohnern gehöre, und die schräge Kopfbedeckung erinnerte in ihrer Form an einen Tyrolerhut. Unter der breiten Krümpe stachen ein Paar kleine graue Augen hervor und um den von einem fruppigen grauen Bart eingerahmten Mund spielte ein höhnisches Lächeln, als er der erschrockenen Frau led in das Gesicht lachte. Die Kränze, so weit sie aus der farblosen alten Ueberhohe hervortraten, und auch die breite Brust, die hinter dem groben Innenhemde sichtbar war, zeigten sich von Sonne und Luft dunkel gebräunt. Er mochte kaum die fünfzig- jähre erreicht haben, und wenn wohl in jedem Zuge der Gehtzler zu erkennen war, erschien weder Gesichtsausdruck noch Haltung des Mannes so frei und ungezwungen, wie bei den friedlichen Bergbauern, und die ganze Erscheinung wies darauf hin, daß der unausgesetzte Kampf mit Menschen und Elementen diese mager, sehnige Gestalt so vor der Zeit verkrümmert und zusammengekrümpt hatte.

„Geh mit aus dem Weg, Pannes, und laß mich vorbe-“, fuhr ihn die Hirschgraberin, die sich rasch wieder ge- sagt hatte, unwirsch an. „Ich will nicht hoffen“ — hier

— Die Botschaften will wissen, daß angesichts der Vorkommnisse an der spanischen Küste eine Verstärkung des deutschen Geschwaders, welches in den spanischen Gewässern zu kreuzen den Auftrag hat, beschlossen worden ist. Zu diesen Besuchen werde ein Schiff von Kiel abgehen. — Die Regierungsbücher enthalten nichts darüber.

Die Verhängung des großen Kirchenbannes über den, auf Grund §. 13 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bistümer vom 20. Mai 1874 vom Patron auf die erledigte Propstia zu Kionz berufenen Geistlichen Kubegal ist seit Erlass der neuen Kirchenetze der erste Fall dieser Art in Preußen. Ein Präzeßens dafür liegt eigentlich nur in dem Verfaßten des früheren Erz- bischofs Ledochowski vor, der seiner Zeit den damaligen Reli- gionslehrer des Seminars in Posen, Schröter (jetzt Semi- nardirektor in Fulda), weil dieser die Adresse der schlesischen „Staatsathollsten“ unterzeichnet hatte, mit der excommuni- catio major bedrohte, wenn er seine Unterschrift nicht zu- rückziehen würde. Schon wegen dieser Drohung erhob der königliche Staatsanwalt gegen Ledochowski die Anklage und der Bischof wurde verurteilt, denn schon die Androhung gewisser Kirchenexenuten ist nach dem Gesetz über die Gren- zen des Reichs zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zucht- mittel strafbar.

In dem vorliegenden Falle kommt noch ein erschwe- render Umstand in Betracht, die Thatfache nämlich, daß die „geistliche Behörde“, als deren Repräsentant Delan Rezniewski in Blosiejewski die große Excommunication gegen den Geistlichen Kubegal aussprach, eine solche ist, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Mai 1874 nicht fungieren kann, ohne den angebrohten Strafen zu ver- fallen. Denn der betreffende Paragraph lautet:

„Kirchendiener, welche auf Anordnung oder im Auf- trage eines staatlich nicht anerkannten oder in Folge ge- richtlichen Erkenntnisses aus seinem Amte entlassenen Bi- schofs oder einer Person, welche kirchliche Rechte oder Berechtigungen des Vorstehens dieses Gesetzes zuwider ausübt oder eines von diesen Personen ernannten Ver- treters Amtshandlungen vornehmen, werden mit Geld- strafe bis zu einhundert Thalern oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre, und wenn auf Grund eines solchen Urtheils kirchliche Rechte oder Berech- tigungen ausgesetzt sind, mit Gefängnis von sechs Mon- aten bis zu zwei Jahren bestraft.“

Wie man sieht, fehlt es nicht an Anhaltspunkten, um an dem Delan Rezniewski die Anmaßung einer kirchlichen Disziplinargewalt zu ahnden. Für den exkommunizierten Propst Kubegal selbst dagegen wird der Meinung der „Posener Zeitung“ nach der Bannverfah aus Blosiejewski eben- falls nicht so furchtbar wirken, als für seine Lebensgefährten in den früheren Jahrhunderten.

Die kirchlichen Blätter bleiben dabei, daß die Ver- fügung betreffs der Anweisung ausländischer Geistlicher eine allgemeine (generelle) sei, während von anderer Seite behauptet wird, daß jeder einzelne Fall besonders geprüft werde. — In der Praxis kommt es freilich auf das Gleiche hinaus; es dürfen nur wenige Ausländer versippt werden.

Die Germania erhält über die Gründe zum Aus- scheidens des Herrn v. Gerlach aus dem Staatsdienste fol- gende Mitteilung:

Das Gesuch ist lediglich dadurch herbeigeführt worden, daß die letzte Druckschrift des Herrn Präsidenten (Wohlan die Güte!) von dem königlichen Staatsanwalt zu Woblan in Schlesien mit Beschlag belegt, und er dann auf Grund dieser Schrift wegen angeblichen Vergehens wider die Digni- tät unter Anklage gestellt worden ist. Herr v. Gerlach hat drei Königen von Preußen über sechzig Jahre lang Mi- litär- und Civildienste geleistet. Er ist seit mehr als drei- ßig Jahren erster Appellationsgerichtspräsident in Magde- burg und Mitglied des Staatsrates gewesen. Durch die incriminierte Schrift konnte er nach seiner gesammten Ver- gangenheit nur dazu beitragen wollen, das schwere Unge- lück abzuwenden, mit welchem nach seiner und aller Gesinnungs- genossen festen und immer wieder ausgeprochenen Ueber- zeugung die damals noch nicht Gesetz gewordene Gültigkeit das Land bedrohte. Es müßte ihn das Bedenken dazu um so mehr drängen, als er in den Ehrengesetzen ein halbes Jahrhundert hindurch amtlich thätig gewesen, und bekannt- maßen vom Könige Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1842 in den Staatsrat vornehmlich deshalb berufen worden ist, um bei der Reform des Ehrengesetzes mitzuwirken. Sieh in dieser Beziehung vor einem schlesischen Kreisgerichte zu verantworten, und gleichzeitig die ihm anvertrauten hohen Staats- und Justizämter zu verwalten, müßte Herr v. Ger- lach als unvereinbar mit seiner Aemterbeurteilung er- scheinen.

Die Schl. Presse bemerkt dazu: „Da Herr v. Gerlach Hospitant des Centrums ist, so wird diese Mitteilung im Organ des Centrums ohne Zweifel authentisch und autori- sirt sein. Sie bringt sehr gut die ganze grenzenlose Ueber- hebung und Anmaßung jener unheilvollen Selbstschöpfung zum Ausdruck, welche in den fünfzig Jahren Preußen vor dem eigenen Volke und vor der Welt herabsetzte; dreißig als in der vorliegenden Mitteilung der Germania, kann die Un- gleichheit vor dem Gesetz, wie sie zu Gunsten gewisser Kreise bestand, nicht gebort werden. Die gebührende Antwort hat Herr v. Gerlach durch die sofortige Entlassung bereits erhalten.“

— In Bezug auf die Festsfeier im Deutschen Reich sagt die Provinzial-Correspondenz noch, unter den mannig- fachen ergehenden Vorschlägen, zu welchen die dies- jährige Sedanfeier Anlaß gegeben hat, sei eine der bedeut- samsten das entschiedene Hervortreten der deutsch-patrioti- schen einen seltsamen Gegensatz zu dem verwahtensten Außen der verkommenen Menschen bot.

„Keinen Kreuzer mehr kriegt Du von mir!“ rief die Bäuerin entrüstet und wollte aufstehen, doch zwang Pannes sie mit eifernem Druck wieder auf den Steinblock neben sich zurück.

„Himmelhertzgott, Du hergelaufenes Weibsbild, Du willst auch noch auf mich drucken!“ leudete er, denn der innere Zorn erstichte ihn fast. „Was Du mir giebst, ist so grad ein Almosen für so eine reiche Bäuerin. Nimm Dich aber in Acht vor dem Wurzenpannes, stolze Hirsch- graberin, sonst sollst mich kennen lernen, sonst kannst noch was erleben, daß Dir das Herz im Leib gruselt!“ drohte er mit verbißnenen Grimme und unheimlicher flammte es in den stehenden grauen Augen. „Wie wäre es denn,“ fuhr er lauern fort und legte ihr mit häßlichen Grinsen die Hand auf die Schulter — „wenn ich dem alten Hirsch- graber erzählen thät, wie lauter und wie sein seine schöne Bäuerin den Brandhuber-Parb findet?“

Die Hirschgraberin rückte unruhig auf dem Felsensteine und dem spähenden Blicke ihres Gesichts entging es nicht, wie sie wiederholt die Farbe wechselte.

„Ich habe alleine zu Dir gehalten wegen meiner Gudel,“ begann er wieder, „aber mache mich nicht wild. Denk zurück, wie Du als stolze Bursch vom Ahnenje herin- kommen bist in die Jagdenau, weil sich der alte Hirschgraber in Dein glattes Gesicht vergafft hat. Borgia nicht, daß mein Weib selig den kein Hiesigen im Winter über alle Berg getragen hat und ich jahrlang das Kostgeld für Dich gezahlt hab. Ja, stolze Bäuerin,“ rief er höhnlisch und rückte den Hut verwegend auf das Ohr — „ich hätte Dir das Krautz heruntergerissen können auf der Hochzeit zu Rang- grieß, ich hätte Dir einen Prigel unter die Hüß werfen können — aber zu gut bin ich gewesen, einfinden (entlan- ten) hab ich mich lassen durch Deine falschen Worte und Dein Schändtun. Es wird aber gelehrt sein, ich bring einmal den selbigen Hiesigen auf den Hirschgraberhof, ist ein weltgroßer Durch in Tyrol drin.“

(Fortsetzung folgt.)



ichen Stimmungen auch in jenigen Bundesstaaten, auf deren Stellung zur Reichspolitik die Wiederkehr der nationalen Entwicklung früher ihre Hoffnungen stützen zu können meinten und auf deren Abwendung von den gemeinsamen Aufgaben und Zielen des deutschen Volkes ihr Bestreben fort und fort, doch erfolglos gerichtet ist.

So lebendig und kräftig der patriotische Geist sich in allen Theilen Preussens bei der Feier des nationalen Gedenktages betätigt hat, so hat doch die Befürchtung in den Hauptstädten Sachsens, Baierns, Württembergs u. s. w. den Ton einer noch höheren Weisheit angeschlagen; es kam dort noch entschiedener das Bewußtsein und der feierliche Wille zum Ausdruck, daß es gelte, rüchhaltiges Zeugnis abzulegen von der tiefen Gemeinschaft aller echt deutschen Herzen in der Erkenntnis und Würdigung dessen, was für Deutschland bereits errungen ist und in treuer gemeinsamer Arbeit weiter gestaltet wird.

Und während die Reichsbehörden und mit denselben die preussische Regierung sich der nationalen Feier gegenüber eine entschiedene Zurückhaltung auferlegt hatten, schlossen sich in den übrigen Bundesstaaten, obwohl auch dort die Anregung und die festlichen Veranstaltungen überall aus den bürgerlichen Kreisen selbst hervorgegangen sind, die hervorragenden Staatsmänner den Kundgebungen des öffentlichen Geistes in bedeutender Weise an.

Der auf den 25. und 26. September nach Würzburg abgeschriebene deutsche Anwaltskongress wird zunächst über die Frage der Regelung der anwaltschaftlichen Gebühren verhandelt. Dem Berichte liegen 38 Gutachten von Ehrenvätern, Anwaltskammern u. zu Grunde. Er spricht sich bei bürgerlichen Proceßsachen für eine Aufschübe, welche hauptsächlich nach Maßgabe des Streitbetrages größer oder geringer sein soll, bei den übrigen anwaltschaftlichen Geschäften für freies Ermessen des Anwalt, jedoch gegen vorherige freie Vereinbarung aus. Ein weiterer wichtiger Beratungsgegenstand wird der sein, ob das deutsche Reich eine Anwaltsordnung erlassen solle, oder ob Anwaltsordnungen von den Einzelstaaten auszugehen hätten.

Im Gemäßte der Verordnung vom 28. Juni c., betreffend die Einführung der Reichsmarkrechnung, werden auch die vom 1. Januar 1875 ab zu zahlenden Wirtenschaften-Beiträge und Wirtens-Pensionen in Mark umgerechnet werden, wobei Bruchtheile von Pfennigen der Reichswährung, wenn sie einen halben Pfennig oder mehr betragen, zu einem Pfennig gerechnet, Bruchtheile unter einem halben Pfennig aber nicht berechnet werden. Die hiernach erforderliche Abrundung auf volle Markpfennige findet nach Bestimmung des Herrn Finanzministers nicht in den Jahres-, sondern in den halbjährlichen Beiträgen der Interessenten-Beiträge bez. der Wirtens-Pensionen statt.

Der Berichterstatter der Londoner Pall Mall Gazette in Santander erzählt in seinem neuesten Briefe einiges über die Thätigkeit des neuen deutschen Consuls in Bayonne, Herrn Vinbau, den er als den rechten Mann am rechten Orte bezeichnet. Wie aus seinen Angaben hervorgeht, hat Herr Vinbau nicht nur die Grenze gründlich inspicirt, sondern auch von Speculanten, welche unter Bewußtsein der französischen Regierung Magazine für die Carlisten etablirt haben, Kriegsvorräthe aller Art gekauft, Depot für Artilleriepatrone eingehoben und von französischen concessionirten Verkaufserlösen carlistische Postmarken erlangt. Eine der bittersten Willen soll die Unterbrechung des Consuls mit dem Marquis de Labrador, dem legitimitischen Präfecten des Grenzdepartements für den letzteren gewesen sein.

Freiburg i. Br., 8. Sept. Ueber die Schlußsitzung des Altkatholiken-Congresses liegen noch folgende weitere Meldungen vor. Der Oerksatzanwalt Streng wachte sich in seiner Rede gegen den Altkatholiken gemachten Vorwurf, daß sie die von ihnen als notwendig erkannten Reformen bisher in zu geringem Umfange in Angriff genommen hätten, und hob zu diesem Zwecke die bereits beschlossenen Reformen in Bezug auf die Weiche und die Einführung der Landessprache bei dem Gottesdienst hervor. Bischof Reinens begann seine Rede mit der Erklärung, daß er in Baden landesherrlich anerkannter Bischof sei. Diese seine Stellung lege allen Behörden des Landes die Pflicht auf, Rücksicht zu nehmen, die dieselben zu beachten, sowie auch er seinerseits gehalten sei, dieselben zu beachten. Der Verwalter des erzbischöflichen Stuhles aber, Herr Lotbar von Kuebel, habe diese Pflichten verlegt, indem er unter dem 19. März d. J., noch dazu unbefugter Weis, ein Hinterschreiben erlassen habe, das die Altkatholiken und ihn, (den Redner) vielfach verurtheile. Er beschränkte sich darauf, nur eine dieser Verurtheilungen, betreffend seine Freiburg in Constanz, zurückzuweisen und erkläre zu diesem Zwecke öffentlich vor dieser Versammlung, daß jedes Wort der Angaben, welche Herr Lotbar v. Kuebel über dieselbe gemacht habe, eine dreifache Lüge sei. Herr Lotbar v. Kuebel habe endlich die christlichen Pflichten verkannt, da er seine unmaßgeblichen Äußerungen nicht widerrufen habe. Professor Schulte tabelte in seiner Schlussrede das Verhalten der deutschen Bischöfe, welche zwar auf dem Concil gegen das Unschärftelbisdagma protestirt, nach ihrer Rückkehr aber behauptet hätten, daß die Unschärftelbarkeit des Papstes ein hergebrachter Glaubenssatz sei. Dabei treffe sie der Vorwurf der Charakterlosigkeit.

Aus der Schweiz, 5. September. Dem Vernehmen nach haben die Tunnelarbeiten an der Gotthardbahn im Monat August einen Fortschritt von mehr als 100 Metern gemacht. Nach diesem Ergebnis, dessen Ziffer von jetzt ab durch die ganze Dicke der 2200 Meter Granite, die sich von Schönenen bis zum Urnerloch erstrecken, wohl unverständlich bleiben wird, dürfte die Annahme gestattet sein, daß man die Durchbohrung des Gotthard nicht erst in den acht durch den Vertrag von 1872 festgesetzten Jahren, sondern eine beträchtliche Zeit vorher zu vollenden im Stande sein werde.

Tromsø, 9. Sept. Die österröschische Nordpolexpedition unter Faber und Wehrrecht, unter Zurücklassung des „Tegelhoff“ nach 96 tägigen Schiffsverweilung glücklich in Wardö gelandet, reiste heute unter letzterer Theilnahme der Besatzung südwärts. Große Landbedeckung bis 83 Grad. Gleichmäßige Telegramme an dieselbe trafen unter andern vom schwedisch-norwegischen Könige, Großherzog von Sachsen-Weimar ein. Faber geht, einer Einladung König Oskars folgend, über Stockholm, die übrigen Mitglieder über Hamburg nach Wien.

London, 7. September. Die Times bemerkt über den gemeldeten Vorfall zwischen dem deutschen Gesandten und den Carlissen:

„Die Carlissen wissen recht wohl, daß ihre Grausamkeit und ihre Mißachtung internationaler Rechte die Ursache der Anwesenheit der deutschen Schiffe in den biscapischen Gewässern sind und daß die Aufgabe dieser Schiffe ist, deutsches Leben und Eigentum vor Mißhandlung und Raub zu schützen. Es würde durchaus dem tollen Verlaufe der Politik des Carlismus entsprechen, wenn sie die grimmigste Drohung Deutschlands mit einem Schlag ins Gesicht beantworteten. Ungeachtet ist die Verantwortlichkeit für den ersten Angriff in der That eine unbedeutende Nebenache; von wichtiger Bedeutung ist die Thatfache, daß eine Großmacht mit diesen absolutistischen clericalen Aufständen zu gesamtlichem Zusammenstoß gekommen ist. Der Zwischenfall würde dem Fürsten Bismarck einen Vorwand liefern, sollte er einen solchen wünschen, von deutscher Seite allein die Intervention in spanischen Dingen zu betreiben, zu welcher er vor Kurzem die Großmacht zu verbinden wünschte. Unternimmt es Deutschland, die Carlissen als gewisser Maßen gemeinschädlich wie Seeräuber oder Briganten zu züchtigen, so muß es des Erfolges sicher sein; aber der Erfolg ist keineswegs so leicht, als man denken könnte. Man würde eine Flottille über See zu organisiren haben, eine große Armee mit allen ihren Vorräthen an einer feindlichen Küste zu landen, gegen einen beweglichen wachsamem Feind zu operiren, der im eigenen Lande geschützt durch wildes, niemals von Fremden betretenes Hochland und aufrecht gehalten durch leidenschaftliche Bigotterie und eiferfüchtigen Nationalholl. Das ist keine leichte Aufgabe. Die geschicktesten Maßregeln Napoleons sind wiederholt gescheitert und endlich müde gemacht worden durch die unerschöpfliche Lebenskraft des Guerrillakrieges. Es kommt auf keine leiblich militärische Einwürfe an. Die Deutschen sind die größten lebenden Meister der Kriegskunst, ihre Generale sind die geschicktesten, ihre Soldaten unübertroffen an Muth, Tapferkeit, Disziplin und Ausdauer; die Carlissen haben in der gegenwärtigen Generation keinen Parteiführer hervorgebracht, der mit Wima oder Zumalacarraga zu vergleichen wäre, aber sie haben ihre Wege, ihre Unwissenheit und ihren Fremdenhass für sich. Wenn gefochten werden soll, muß es unter den Augen eines aufmerksamen und eifrigen Feindes geschehen; Frankreich wird scharf über die Grenze schauen, Spanien seitlich des Ebro wird zornig und trotzig werden; ein einziger falscher Schritt, selbst eine nur scheinbare Schwäche würde dem militärischen Ruf Deutschlands verderblicher sein als für uns eine Niederlage oder ein Nützlich im Aschamtlande oder Abseits. Wenn wir uns auf den spanischen Charakter verlassen, so dürfte nicht so „verleidend für den nationalen Unabhängigkeitssinn“ sein, als der Anblick einer gegen Spanien auf spanischem Boden stehenden deutschen Armee. Nichts würde wahrscheinlicher mehr dazu beitragen, dem Carlismus eine neue Lebenskraft zu geben, als die Vermuthung, daß die Regierung in Madrid ein fremdes Schwert gegen ihre politischen Feinde im eigenen Lande gebrauchen wolle. Es genügt, zu erinnern, wie vollständig Fürst Bismarck sicher alle diese Erwägungen zu schätzen weiß, um uns Anstand nehmen zu lassen, vorauszusetzen, daß ein Artilleriegeschütz an der Küste zur Ausschiffung einer deutschen Armee auf dem Boden der Halbinsel führen könnte.“

— Dieser Schlußsatz wiegt gewiß das ganze übrige Rationnement der Times auf. Daß unsere Schiffe einen Angriff zurückweisen, ist eine so selbstverständliche und für sich bestehende Thatfache, daß weitere Folgen daraus gar nicht gezogen werden brauchen.

Paris, 8. Sept. Die hier verbreitete Nachricht von dem Tode Ouyot's ist unbegründet.

Der Kriegsminister hat dem Kommandanten der Pyrenäendivision, General Pourcet, den Befehl zugehen lassen, die Ueberwachung der Pyrenäengrenze und der Biscapalinen mit größter Strenge zu handhaben.

Die bereits gemeldete Suspension des Unvers ist in einem heute Morgen abgeschalteten Ministerrath beschlossen worden. Der spanische Botschafter hatte gestern dem Herzog von Decazes eine Note zugehen lassen, in welcher er mit Entschiedenheit eine Einigung für die dem Chef der spanischen Expedition zugewiesenen Behebungen verlangte. Es wird berichtet, der Marquis Vega y Armijo sei entschlossen gewesen, im Falle der Verweigerung einer Einigung Paris zu verlassen und die spanischen Staatsangehörigen dem Schutze der deutschen Botschaft anzuvertrauen. Der spanische Botschafter erhielt heute Mittag die Mittheilung des Herzogs von Decazes, daß auf seinen Antrag im Ministerrath die Maßregelung des Unvers beschlossen worden sei, gleichzeitig wurde der Botschafter benachrichtigt, daß er Freitag Mittag von Marschall Mac Mahon bejenseits Ueberreichung der Kreditiv empfangen werden würde.

Ein aus Belgien kommender Ballon hat in der Gegend von Valenciennes ganze Ballen von Nummern der „Kantone“ ausgestrift, die Insassen hätten sich aber zu landen. So meldet ein hiesiges Blatt unter Vorbehalt.

Aus Bar-le-Duc wird der Folie berichtet: „Eben habe ich zwei silberne Türrahmenstücke von Napoleon IV., Kaiser der Franzosen, gesehen. Die eine Seite derselben

ist ganz ähnlich denen von Napoleon III., sie hat das Wappen Frankreichs und die Inschrift: Empire Français und unter dem Wapen die Jahreszahl 1874. Die andere Seite trägt das Bild Napoleon IV. und die Inschrift: „Napoleon IV., Kaiser der Franzosen.“ Um den Rand steht: „Dieu protège la France.“ Die Stücke sind von schönem guten Silber. Sie kamen mit der Eisenbahn nach Holland unter der Declaration „alte Medaillen.“ Diese silbernen Napoleon IV. werden wohl einen besseren Kurs haben als die photographischen.“

Madrid, 9. Sept. Lopez Pinto hat die Carlissen nach einem blutigen, an 10 Stunden dauernden Gefecht bei dem flachen Mora in der Provinz Teruel vollständig in die Flucht geschlagen.

**Aus Halle und Umgegend.**

Halle, den 10. September

— Bei dem an dem Sechstag hier stattgefundenen Festessen im städtischen Schützenhause wurden für das National-Definial auf dem Niederwall 105 Thlr. gesammelt und sind ihrer Bestimmung zug-fähig.

— Gestern erfolgte hier die Bestattung eines unserer ältesten Aerzte, des am 6. d. M. verstorbenen Dr. Jul. Rosenbaum, welchem Superintendent D. Franke in seiner Grabrede Worte warmer Theilnahme widmete.

— Bei dem in dem hiesigen städtischen Gynasium abgehaltenen Abiturienten-Examen erhielten sieben Schüler das Zeugnis der Reife für die Universität.

— Repertoir des Leipziger Stadt-Theaters: 11. Septemb. „Czar und Zimmermann.“

**Kirchliche Anzeige.**

Israellitische Gemeinde: Freitag den 11. September Abends 6 Uhr Gottesdienst.

Sonntags den 12. September früh 7 Uhr Gottesdienst, Vorm. 9 Uhr Predigt von Dn. Dr. Fröschlich.

Sonntag den 13. September früh 7 Uhr Gottesdienst, Vorm. 9 Uhr Predigt von Dn. Dr. Fröschlich in der Synagoge.

**Das Unglück in Meinungen.**

So viel man weiß, sind bei dem großen Brande im Ganzen 199 Häuser niedergebrannt und außerdem viele so beschädigt worden, daß sie vor der Hand unbewohnt bleiben müssen. Es liegen 7 Straßen und Gassen ganz und 3 zum Theil darnieder, die drei Seiten des Marktplatzes nicht mit gerechnet. Unter den Abgebrannten befinden sich 8 Wälder, 8 Fleischer, 11 Kaufleute, 3 Bankhäuser, 1 Buchhandlung (Brücker u. Renner, die v. Geyde ist schwer beschädigt), 1 Buchdrucker (Marbach), 1 Apotheke, die andere ist beschädigt, und das Lokal unseres Consum-Vereins. Auch mehrere Lehrer befinden sich unter den Abgebrannten. Von den Betroffenen sind viele Eisenbahnbediente, Handwerker und kleinere Geschäftleute, die wenig oder gar nichts haben retten können und sich demnach in einer recht traurigen Lage befinden. Mehrere Brandversicherungs-Gesellschaften werden wohl stark in Mitleidenschaft gezogen werden; man nennt namentlich die Providentia und den Rhein. Noch jetzt (Nachmittags 3 Uhr) raucht es an vielen Orten der Brandstätte und da und dort brennen glühende Steine hervor, weshalb auch noch ziemlich viele fremden Spritzen und Feuerwehren da sind, die einander abhelfen, Geschütz aus den Nachbarräumen fahren Holz und Schutt ab. Jeder soll es vorgenommen sein, daß Anwohner die allgemeine Bewirkung zum Stehen von geretteten Sachen benutzt haben. Unser Militär, das uns hätte schützen und auch Vieles retten können, ist zum Mäander abgezogen. Es verdaun, daß der Verzug sich Moniere erdeben habe. Die Schulen sind vorläufig auf 8 Tage geschlossen. Der Ausfall an Brot, Fleisch und anderen nöthigen Victualien wird von auswärts her gedeckt.

Alle Berichte lauten übereinstimmend: Großes Elend! Wie hart das Brandunglück einzelne Familien und Gände betroffen hat, beweist eine aus maßvolligen Kreisen von dort kommende Nachricht, daß allein 20 Waisler, meist Mitglieder der Hofkapelle, total abgebrannt sind und daß von einer Familie derselben noch drei nahe Angehörige ebenfalls Nichts haben retten können.

Das Unglück, welches das freundliche Meinungen in so früher Weise getroffen hat, wird gewiß auf beiden Seiten des Rheins herzlich, werthtätige Theilnahme finden, und deshalb gewiß nicht minder, weil bei allen Schicksalsschlägen, die auf den Norden oder Süden Deutschlands gefallen sind, gerade das Herz von Deutschland, Thüringen mit dem ihm verwandten Rattenlande, jene Mittelstufe deutscher Volkstümlichkeit und dem großen Sachjenstamme des Nordens, sich zu jeder Zeit treu bewährt hat.

Auch die Expedition des Tageblatts ist gern bereit, milde Gaben für die Unglücklichen anzunehmen und zu besördern.

**Vermischtes.**

— Man schreibt der „N. Fr. Ztg.“: Endlich sind auch Berliner Schlächter zu der Ueberzeugung gekommen, daß das gewaltsame und sinnliche Hochhalten der Fleischpreise auf die Dauer keinen Bestand haben dürfte; sie haben die Fleischpreise bereits ermäßigt. Die Opposition dieser Schlächter ist zuerst am Berliner Viehmarkt selbst ausgebrochen. In den vorigen jetzt geöffneten Schlachthäusern, 32 an der Zahl, reißt sich an jedes der Schlachthäuser, die an die sogenannte Halle grenzen, ein Verkaufstand, so daß diese eine Halle allein 32 Verkaufstände hat. Nicht Schlächter haben nun in diesen Verkaufständen einen Fleischverkauf des in den Schlachthäusern frisch geschlachteten Fleisches eingedrückt. Das Fleisch selbst, das dort geschlachtet wird, ist vom besten nach Berlin gebrachten Vieh. Bestes Dackfleisch vom Vieh







Sonnabend und Sonntag den 12. und 13. d. Mts. bleibt unser Geschäftslocal geschlossen. Gebrüder Salomon, große Ulrichsstraße 4.

Feiertage halber bleibt unser Geschäftslocal Sonnabend und Sonntag geschlossen. W. Salym & Sohn.

Der Ausverkauf von Colonialwaaren, Cigarren, Spirituosen, Roth- u. Weißweinen in allen Sorten u. billigsten Preisen findet nur noch bis 15. dieses Monats statt. Hermann Kümmel, große Ulrichsstraße 31.

Fisch-Verkauf. Heute Freitag Nachm. 2 Uhr sollen sämtliche Fische auf dem Holzplatz vor dem Klaussthor vom diesjährigen großen Fischzug im Einzelnen verkauft werden. D. H. Fischer-Innung.

Ober-Röblingen Briquettes, Wersch-Weißenf. Presssteine, Böhm. Braunkohlen, Zwickauer Steinkohlen empfehlen jedes Quantum zu den billigsten Tagespreisen. Seering & Lange, Leipzigerstraße 95.

Hallesches Actien-Bier, in Flaschen Aug. Schulze, alter Markt 16. Acht amerikanisches Petroleum, Salon-Solaröl offerirt billigst, bei Entnahme von 1 % an Engrospreise. Moritz König, Rathhausgasse 9.

Bücklinge, die feinsten Aelter Fett-Bücklinge und delicate Bratheringe trafen heute wieder ein bei W. Assmann, gr. Ulrichsstr. 28.

Amerikanische Schnittäpfel empfiehlt Otto Thiemer. Die besten u. frischesten Helm'schen Malzbonbons von bekannter Güte gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt W. Schubert, gr. Steinstr. 2.

Gute Speisekartoffeln verkauft die Deconemie gr. Brauhausgasse 30.

Geld auf Pfänder, leicht M. Meyerheim, gr. Ulrichstr. 47, 3 Tr.

2 Stück neue diverse Kleiderreife sind billig zu verkaufen Geiststr. 38.

Restaurant „Kühler Brunnen“. Donnerstag, Freitag u. Sonnabend Concert von Geiswitzer Heyed.

Café Royal. Sonnabend erstes grosses Schlachtfest früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst u. Suppe. Bier wie bekannt hochfein. F. C. Müller.

Weintraube. Sonnabend den 12. September zum Besten der Abgebrannten in Meiningen Grosses Extra-Concert vom Halleschen Stadt-Orchester.

Sonnabend den 12. September zum Besten der Abgebrannten in Meiningen Grosses Extra-Concert vom Halleschen Stadt-Orchester.

Sonnabend den 12. September zum Besten der Abgebrannten in Meiningen Grosses Extra-Concert vom Halleschen Stadt-Orchester.

Sonnabend den 12. September zum Besten der Abgebrannten in Meiningen Grosses Extra-Concert vom Halleschen Stadt-Orchester.

Sonnabend den 12. September zum Besten der Abgebrannten in Meiningen Grosses Extra-Concert vom Halleschen Stadt-Orchester.

Sonnabend den 12. September zum Besten der Abgebrannten in Meiningen Grosses Extra-Concert vom Halleschen Stadt-Orchester.

Sonnabend den 12. September zum Besten der Abgebrannten in Meiningen Grosses Extra-Concert vom Halleschen Stadt-Orchester.

Sonnabend den 12. September zum Besten der Abgebrannten in Meiningen Grosses Extra-Concert vom Halleschen Stadt-Orchester.

Sonnabend den 12. September zum Besten der Abgebrannten in Meiningen Grosses Extra-Concert vom Halleschen Stadt-Orchester.

100 Vorkostenkarten mit dem Namen, Zeit und dem Betrag für eine J. M. Reichardt, Saale u. S.

Wieder vorrätig: Ambalema-Megalia-Cigarren in 1/2 Kisten, pr. Mille 13 1/2 % bei C. Rothberg, Steinstraße 21.

Eine Partie Carmen-Cigarren pro Mille 7 1/2 % do. do. pro Mille 8 1/2 % empfiehlt C. Rothberg, Steinstr. 21.

Mitreuter'sche Wanzen-Tinctur ist das bis jetzt anerkannte beste Mittel zur gänzlichen Vertilgung der Wanzen in Flasche 5 Sgr. empfiehlt Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Fliegenpapier, roth und weiß, Quastholz oder Fliegenholz, Fliegenleim, ausgewogen und in Büchsen empfiehlt Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Ein schöner Confitentisch u. eine Copierspreise zu verkaufen Böbergasse 4. Papptafeln, alt, verl. n. Sandberg 16.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Eine Baustelle vor dem Geissthor zwischen zwei neu erbauten Häusern belegen, zu verkaufen. Wo? sagt Erpeditio d. Bl.

Süsse Sahnenbutter tritt jetzt wieder regelmäßig ein Albert Beegen, gr. Ulrichsstraße 30.

5 Stück Rohrflöhe und ein gr. Brühstafel zu verkaufen gr. Rittergasse 2, 1 Tr.

Zwei halbjährige Schweine zu verkaufen Fleischerstraße 3.

Ein schlachtbares Schwein zu verkaufen Nöhrensgr. Berlin 5.

Zu verkaufen 6 Stück Kaninchen (Capine) Zinke Garten 1, am Gymnasium.

Zum bevorstehenden Markte empfehle ich mein Lager von neuen Federbetten dem geehrten Publikum bestens im „Gasthof d. Posten“ Ch. Franke aus Raumburg.

Reere Fässer verkauft Aug. Schulze.

J. M. Reichardt, Halle Barfüßer-Strasse 100.

Gesucht ein Haus für 6 bis 10,000 % baar H. Knudenburg, n. Sandberg 16.

1200 Thlr. zur 1. Hypothek auf ein Landgrundstück zum 1. October c. von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Adr. unter A. B. 100 in der Exped.

Verloren wurde Donnerstag den 10. d. Mts. zwischen Halle und Annendorf ein hellgrauer Herren-Heberzieher. Gegen sehr gute Belohnung abzugeben in Halle gr. Märkerstraße 14.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein schwarzer Fudel und ein weißer Fudel mit gelben Ohren sind abzugeben gekommen. Dem Wiederbringer eine sehr gute Belohnung bei Andreas Jbe, Schulberg 8.

Ein junger Geschäftsmann, verb. u. gut situiert, bittet gütige Herren oder Damen um ein Darlehen von 75-100 % auf ein Jahr gegen 20 % Zinsen. Gütige Offerten werden erbeten unter 3. an Hausenstein & Bogler hier. (P 5296)

Tanz-Unterricht. Im Verein mit meinem Sohne eröffne ich sowohl für größere Abtheilungen als für Privatcircel meinen Unterricht. Gef. Anmeldungen werden jederzeit in meiner Wohnung, neue Promenade 8, 2 Tr. entgegengenommen. W. Rocco, Universit.-Tanzlehrer.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige. Heute Morgen 4 Uhr starb nach langen Leiden meine liebe Frau und unsere gute, brave Mutter und Großmutter Elisabeth Gähner geb. Hädicke.

Um stille Theilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen. Vergangene Nacht um 1 Uhr starb sanft und ruhig unser Vater, Schwieger- u. Großvater, der Schneidermeister Friedrich Dreßel, im 87. Lebensjahre.

Halle, den 10. September 1874. Die Hinterbliebenen.

Dankagung. Ich kann es nicht unterlassen, dem Herrn Dr. Hochheim für seine kostlose Mühe und Arbeit, welche er bei dem Sturze meines Sohnes an einem höchstigen Hause angewandt hat, sowie der Familie Hädicke und Herrn Köpfer, welche sich meiner bei diesem Unglück mit treuer Nachsicht annehmen, hiermit meinen Dank auszusprechen.

Halle, den 10. September 1874. Seifarth, Schn.-Arbeiter.

Restaurant Rejall, an der Sophienstraße 1. Täglich frische Bouillon. Heute Donnerstag frischen Hühnerbraten, sowie andere warme und kalte Speisen. Bier vorzüglich. Rejall.

Handwerker-Bild.-Verein. Den werthen Mitgliedern zur Kenntniss, daß unser Abendvergüngen nicht Sonnabend den 12., sondern Sonnabend den 26. September stattfindet. Der Vorstand.

Verein „Vorwärts.“ Freitag den 11. September Versammlung. Besprechung über den Gesang-Verein. Um zahlreiche Theilnahme bitten Der Vorstand.

Verein der Krieger v. 1866 ab. Sonnabend den 12. Sept. Abends 8 1/2 Uhr Außerordentliche Generalversammlung. Einladung nach Scheunweg zum 20. d. Mts. Der Vorstand.

Musikalisches. Vom ersten Mittwoch des October werden allwöchentlich Symphonie-Concerte des verstärkten Halleschen Stadt-Orchesters im Neuen Theater stattfinden.

Die ergebenste Einladung zum A bonnement auf die Concerte wird von mir in diesen Tagen in Umlauf gesetzt, auch von heute ab in der Musikalienhandlung des Herrn Karmrodt, Barfüßerstr. 19, ausgelegt werden. Um freundliche und recht rege Bethelligung bitten ganz ergebenst W. Halle.

Kaiser Wilhelms-Halle. Heute Donnerstag den 10. September Concert der Herren Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Hoffmann aus dem Schützenhause zu Leipzig.

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis à 5 Sgr., Kinder à 2 1/2 Sgr. Billets 3 Stück 10 Sgr. sind vorher in der Cigarrenhandlung von Herrn G. Meyer, Schmeerstraße 31, und in der Cigarrenhandlung von Herrn Spierling, Leipzigerstr. 27, zu haben. Programm gratis an der Kasse. Zur Aufführung kommt unter Anderm: Bismarcklied, dem deutschen Volke gewidmet v. Krüger. Dem Kaiser und dem Vaterland, Lied mit Violoncello. Der Bildhauer. Die Brüder, Duett. Der Portraitkünstler. Herrn Liederlied, oder Gefährlich und nicht möglich. Traugott Spiering. Das war noch eine gemüthliche Zeit. Eisenbahnelied. Auf Verlangen: Der Postillon. Morgen Freitag Concert mit neuem Programm.